

«GOOGLE WIRD DIE ZUKUNFT DER MOBILITÄT BESTIMMEN»



— Die Kommunikationstechnologie wird die Mobilität revolutionieren, sagt Mobilitätsberater Martin Wälti aus Bern. Bevor in mehr Strassen investiert werde, müsse über die Mobilität der Zukunft diskutiert werden. —

INTERVIEW THOMAS UHLAND

Wie wird die Mobilität in Zukunft aussehen?

Das Auto als Statussymbol verliert zunehmend an Bedeutung. Megatrends zeigen, dass sich eine Kultur des Teilens aufbaut und Junge verzichten zunehmend auf den Führerausweis. Die Entwicklung der Kommunikationstechnologie erlaubt hoch rentable Geschäftsmodelle – die Digitalisierung wird daher die Mobilität in den nächsten 20 Jahren deutlich verändern.

In welche Richtung?

Dem Bedürfnis des Menschen, flexibel zu sein, schnell entscheiden und umsetzen zu können, kommt der aktuelle Megatrend der Datenvernetzung entgegen. Bislang deckten Autos dieses Bedürfnis ab, doch künftig werden es Datenvernetzung und Software sein. Das Resultat: Im Wallis ist bereits der erste selbstfahrende Bus unterwegs. Wenn Sie mich fragen, ob Toyota oder Google die Zukunft der Mobilität bestimmen wird, tippe ich auf Google.

Wir werden uns also umgewöhnen müssen?

Ja. Das «System» wird künftig meinen Outlook-Kalender und mein Bewegungsmuster kennen, ob ich das will oder nicht. Es wird mir beispielsweise vorschlagen: Du willst morgen früh um acht in Bern sein, ich komme Dich zu Hause abholen. Zur passenden Zeit fährt dann ein selbstfahrendes Auto vor.

Fossile Energieträger – im Klartext Erdöl – sind ein Auslaufmodell, irgendwann wird es keines mehr geben. Ist es damit getan, einfach Erdöl durch Strom zu ersetzen?

Grundsätzlich sind Elektromotoren viel effizienter als Verbrennungsmotoren. Doch auch Strom muss produziert werden, und billiger Strom stammt heute meist aus Öl-, Gas- oder Atomkraftwerken, wo wiederum Emissionen entstehen. Ein weiteres ungelöstes Problem sind die Akkus. Es würde mich nicht überraschen, wenn am Schluss wiederum der Staat die Privatwirtschaft subventioniert. Deshalb ist für mich Strom nicht einfach die Lösung – es gibt andere Ansätze.

Welche denn?

Mobilität wird zum Teil ersetzt werden durch die Kommunikationstechnologie. Wir werden künftig nicht mehr primär ins Büro fahren, sondern dort arbeiten, wo wir Zugriff auf die notwendigen Daten haben. Selbst Handwerker werden weniger unterwegs sein, sondern Fehler beispielsweise per Fernwartung analysieren. Vielleicht drucken wir Ersatzteile künftig über den 3D-Drucker im Quartier. Kürzlich hörte ich einen Gemeindepräsidenten sagen: Wir sollten doch besser für modernere Datenverbindungen sorgen! So könnten wir künftig hier arbeiten, müssten nicht in die Stadt fahren und bräuchten keine neue Strasse. Auch wirtschaftlich wäre dies interessant, da der Arbeitsweg samt Stau wegfällt.

Seit Jahrzehnten versucht man, den Verkehrsproblemen mit immer mehr immer leistungsfähigeren Verkehrswegen beizukommen. Waren dies also Fehlinvestitionen?

Auch in Zukunft müssen Waren und Menschen per Bahn und Strasse transportiert werden. Bei teuren Infrastrukturprojekten stellt sich aber tatsächlich die Frage, ob sie bei Fertigstellung überhaupt noch benötigt werden. Vor allem ländliche Gemeinden machen sich heute noch zu wenig Gedanken über den künftigen Bedarf. Hier ist auch eine gewisse Orientierungslosigkeit spürbar.

Wäre der öffentliche Verkehr eine Lösung?

Der öffentliche Verkehr wurde in den letzten Jahren, gestützt durch positive nationale Abstimmungsergebnisse, kompromisslos gefördert. Das war auch richtig so, denn der Nachholbedarf war gross. Heute würde der Staat allerdings gut daran tun, auf breiter Ebene eine Diskussion über verschiedene Verkehrsszenarien zu führen, denn es geht um sehr viel Geld, das auch beim öffentlichen Verkehr falsch investiert werden kann.

Wenn Sie, Herr Wälti, König der Mobilität wären, wo würden Sie ansetzen?

Bei der Kostenwahrheit. Sowohl der öffentliche als auch der Individualverkehr und der Flugverkehr werden direkt und indirekt massiv subventioniert. Ich bin überzeugt, Kostenwahrheit im Verkehr wäre der Schlüssel zum Umdenken und damit zur Lösung. ✕

MARTIN WÄLTI

Bau- und Verkehringenieur, Weiterbildungen in Raumplanung und Innovationsmanagement. Mitgründer und Geschäftsleitungsmitglied der Büro für Mobilität AG in Bern.

«Bislang deckten Autos das Bedürfnis nach Flexibilität ab, künftig werden es Datenvernetzung und Software sein.»

«Heute würde der Staat gut daran tun, auf breiter Ebene eine Diskussion über verschiedene Verkehrsszenarien zu führen.»

